

# Wie soll geheizt werden?

Wahrenholzer Gemeinderat diskutiert über Studie für neues Dorfzentrum

Von Dennis Klütting

Wahrenholz. Sie soll umweltfreundlich sein, vorzugsweise mit regenerativer Energie arbeiten, aber auch wirtschaftlich darstellbar bleiben: Die Heizungsanlage für das neue Gemeindezentrum um die Alte Schmiede in Wahrenholz. Da die einzelnen Gebäude des Komplexes aber auch sehr unterschiedlich genutzt werden, will die Gemeinde eine Machbarkeitsstudie in Auftrag geben. Dies wurde bei der jüngsten Sitzung des Gemeinderates kontrovers diskutiert.

Bürgermeister Herbert Pieper (CDU) stellte den Sachverhalt vor: „Aufgrund der Vielzahl und der unterschiedlichen Nutzung der Gebäude soll uns eine Machbarkeitsstudie aufzeigen, welche Heizung sinnvoll ist.“ Dafür würde die Gemeinde Mittel von 20 000 Euro zur Verfügung stellen.

„Ich begrüße, dass wir uns regenerativen Energien zuwenden wollen“, sagte Jakob Drees (Grüne). „Da gibt es viele verschiedene Möglichkeiten. Ich sehe aber keinen Bedarf für ein 20 000-Euro-Gutachten, wir müssen das Rad ja nicht neu erfinden.“ Er halte außerdem nichts von einer „Anlage aus einem Guss“ sondern würde einen modularen Aufbau bevorzugen. „Wenn wir zu viel Geld in eine Eier legende Wollmilchsau stecken, wirkt sich das nachteilig auf den Mietpreis aus.“



Wie soll der neue Komplex um die Alte Schmiede beheizt werden? Da die verschiedenen Gebäude sehr unterschiedlich genutzt werden sollen, will die Gemeinde nun eine Machbarkeitsstudie in Auftrag geben. Grafik: Archiv

Drastischer drückte sich Olaf Balke (Einzelwahlvorschlag) aus: „Ich bin absolut dagegen. Durch so ein Gutachten kann das alles doch nur teurer werden. Hier werden 20 000 Euro Steuergelder verprasst! Eine Frechheit!“

Rüdiger Krafft (SPD) versuchte zu relativieren: „Wir reden hier gerade vollkommen an der Sache vorbei. Dieses Gutachten spart uns Geld

und zeigt uns überhaupt Möglichkeiten auf, von denen wir hier vielleicht noch gar nichts wissen.“ Er verwehre sich gegen den Vorwurf der Steuerverschwendung, Planung koste schließlich Geld. Auf Balkes Einwand, dass ein renommierendes Heizungsunternehmen in der Gemeinde ansässig sei, antwortete Pieper: „Wir müssen sowohl die Heizungsanlage als auch das Gutachten aus-

schreiben. Wenn ein Unternehmen dabei ist, dass es auch für 5000 Euro erstellt, umso besser.“

Ernst Pape (UfW) sprach sich für das Gutachten aus: „Ich finde es wichtig, dass wir uns hier unabhängig beraten lassen. Wir haben hier so viele unterschiedliche Nutzungsarten: Arztpraxis, Versammlungsraum, Service-Wohnen... Das wird eine komplexe und

zukunftsweisende Anlage, da brauchen einfach eine Expertise.“ Pieper ergänzte: „Außerdem geht es hier auch um das Thema Förderfähigkeit.“ Bei Investitionen von 2 bis 3 Millionen Euro seien 20 000 Euro für ein Gutachten auch nicht zu viel.

Diese Ansicht teilte auch ein Großteil des Gemeinderats: Bei der Abstimmung gab es nur zwei Gegenstimmen.